

SIMPLICISSIMUS

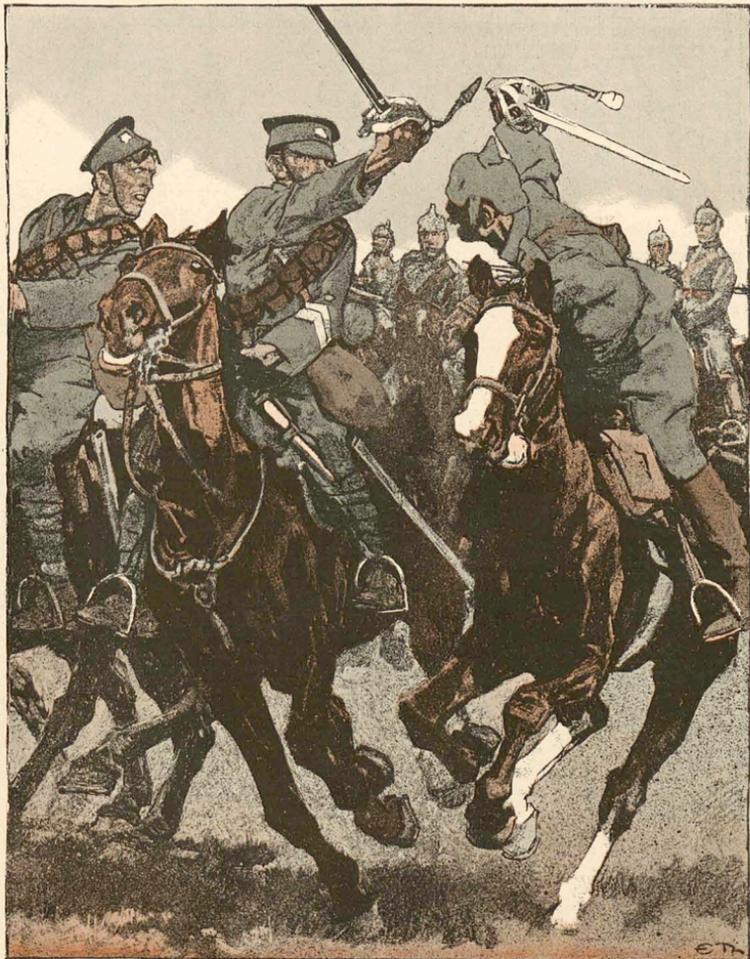
Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Österreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1914 by Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Wien

Englands wilde, vertwegene Jagd

(Erscheinung von G. Thilo)



„Come on, Tommy, das ist kein Sport für Engländer!“



„Diese Barbaren! Sie treiben mich in die Hände meiner heimtlichen Gläubiger!“

Denken an den Freund bei Nacht

Fröh kommt in diesem bösen Jahr der Herbst.
Ich geh' bei Nacht im Feld, den kalten Wind am
Rut.
Der Regen fließt... Und du? Und du, mein
Freund?

Du stehst — vielleicht — und stichst den Eidel-
mond
Im heinen Regen über Wälder gehn
Und Amunzio ret im schwarzen Tiel.
Du stehst — vielleicht — im Feld auf Erdb und
schädlich
Und über Etien und Wasserrost fällt fast der Tau.
Kann sein, du bist zu Werke die Nacht.
Berseren, spähend interveg, Revolver in der
Kaut.
Rührend und besend mit dem mähnen Gaul.
Vielleicht — ich den? mit's zu — bist du bei
die Nacht
In einem fremden Schloß und Art's zu Gast
Und schreibst bei Regenlicht an einem Brief.
Und spähst am Flügel im Vorbergehn
An Hingende Tasten — —

Und vielleicht
Zeit du schon still, schon tot? Und deinen lieben
Erkulten Nachtigal schon feint der Tag nicht mehr.
Und deine liebe, keusche Hand hängt wech,
Und deine weiße Etie fließt — — „D' hätt' ich,
Dätt' ich die einmal noch, am letzten Tag.
Die etwas noch gezeit, gezeit.
Zu meiner Liebe, die zu schändeten war!
Du kennst mich ja, du weißt... Und lächelnd nißst
Du in die Nacht vor deinem fremden Schloß.
Und nißst auf deinem Pferd im nassen Tag.
Und nißst im Schloß auf deiner harten Streu.
Und nißst an mich, und lächelst.

Und vielleicht,
Vielleicht kommt du einmal vom Krieg zurück
Und eines Abends stichst du bei mir ein.
Man spricht von Klätzli, Kongow, Dammetrich,
Und lächelt ernst, und alles ist wie einst,
Und keiner sagt ein Wort von seiner Angst.
Von seiner Liebe, und mit einem Ziß
Wißst du die Angst, den Krieg, die bangen Nächte,
Das Wetterleuchten schwarzer Männerfrankschuß.
Zu küßt Niedrigweissenen zurück.
Germanische Götter

Der Leutnant erzählt

Mit der Wunde des Leutnants war es nun so
weit, daß wir ihn endlich ins Krankenhaus, Er lag
lang ausgebreitet auf dem Bett. Sein Gesicht war
dem Gesundheitszustand, der ihm in die Welt ge-
bracht wurde, funktierte vor Freude. Er rauchte eine
Zigarette, die er kampflos im linken Mundwinkel

festhielt, denn weiter vorn im Gesicht hatte eine
Lücke, die ihm ein Ornatplättchen höchst kunstvoll
gerissen hatte. Seine Sprache wurde darum zu
einem sonderbaren Knurren, und sein Reden
zu einem nahezu diabolischen Geinen. Sonst fühlte
ich mich nichts — nur ein festes Fleisch im Ober-
schlund. Sein Gesicht funktierte vor Freude, als er
sagte: „Gut! Gut! wieder los!“
„Gehemüht!“ sagte der dicke P., „aber erst heißer“
brachten! Er legte dem Leutnant, der lächelnd
zu ihm aufschloß, die Hand auf die Schulter: „Geh-
se! so gut! Für uns alte Herrn vom letzten Jah-
erbet gibt's eh nie Bessers.“
Der Leutnant machte sich eine Bewegung mit dem
franken Bein und hüfte sich auf den Ellenbogen.
Der Zigarettenrauch schloß wie aus einem Mieser
durch seine Zahnlücke; er nahm den unheimlichen
Geruch aus dem Mund und hing gleich an: „Wie
haben Befehl, den Geben zu halten; wir waren
nanzig Mann. Also, wie liegen da und lauern.
Da kommt die erste Schanze — pfuumm... nuff...
huff... über uns weg. Einer ladet: „Kindelied...
wie zu weit!“ — Pfuumm — wieder zu weit!
Pfuumm — zu kurz, viel zu kurz! Auf einmal —
berr tot! — Der Leutnant lag die Zähne aus-
einander und sah antwortlich im Bett hoch —
auf einmal fährt sie mitten hinein in den Geben.
Verstoh — jetzt haben sie sich eingekoffert! „Zeh!
Komm's hagedel!“ Das Klack! Das Gieß!
Die Fegen fliegen uns um die Ohren. Also flieren
uns an — die Augen treten uns heraus — da
kamst nie munder! „Zähne zusammen“ und schliefen!
„So — Zähne zusammen!“ Der Leutnant ladet kurz
auf und bleib sein demerleeres Gebiß, „da — mit
einem Hül' hab sie mir heraus...“ Verstoh, wie
das laut! Edlung auf Edlung sind die Kerle hin.
Die beaven Kerle! Einem hat's das halbe Gebiß
weggerissen; einem ist's durchs Hirn, und der springt
mit einem Geben aus dem Geben und flüchtet
's Gebete und schmeißt die Beine im Parabell
gegen den Feind... zwei Schritt macht er und weg
ist er — hüchweis auseinander.
Die meisten sind hin; aber die paar, die noch da
sind, die schliefen, schliefen... Und das tollste:
jeder zielt genau, es er loobschäft... Einem Ober-
landler neben mir schießt das Blut aus dem Holer;
er streift sich's mit der Schulter weg und zielt —
wie auf dem Anstand. Da reißt's ihn rum und
winkt mit einem Stein; bald bei mir, hängt ihm schlapp
ber hinter. Grad drück ich los und denk beim Schließen:
der sit hin — da winkt mir der Mann mit den
Augen — ich soll ihm den schlappen Arm vor-
tun, daß er 's Gebete drucklegen kann — und er zielt
und schießt und zielt und schießt — bis ihm der Kopf
vornüber fällt...
Der Leutnant kam Leutnant zum erstenmal die Entente
und nie sahen gefühlend von ihm und einem
anderem weg. Es war ganz still.
Nach einer Viertelstunde der Leutnant sprach: „Hat
einer ein Handbölz? Er rauchte einige kurze Züge
und fuhr ruhig fort:
„Man und wie's mich selbst getroffen hat, weiß
ich nicht, aber zu meiner Schande muß ich sagen,

daß ich vom Blutverlust schlapp geworden bin. Als
ich wieder zu mir kam — war ich gefangen. Zwei
französische Infanteristen haben dabei gehobt und
ich hör' gerade wie sie über mich fuchsen. Die
Kerle halten mich für erledigt. Ich denke: waur's
nur ab — wer weiß! Und ich muaze recht lämmer-
lich auf und fall gleich wieder um. Also die Kerle
nach mir hüben, kommt auf einmal aus der
Ferne ein großes Geböll und Gebiß. Die beiden
haben neugierig hoch, der eine sagt: „Ach was —
der sticht fortwöl! — die rennen davon.“
Bei dieser Stelle ladet der Leutnant vernaght wie
ein großer Junge, nicht uns zu und fuhr mit mehreren
Bewegungen fort: „Jeho — wie der Zettel bin ich da-
von! Das heißt: nicht ganz so lie wie der Zettel —
auf allem Dieren bin ich getroffen; das Blut ist
mit dem Meien hinüber, die Dole war schon ganz heiß
davon — wie eine Kette bin ich getroffen; dann
bin ich wieder eine Zeitlang abgelagen, wobei auf
und immer noch rechts hinüber, was mich einem
Gefühl, die Deutschen seien müsten. Wie lang ich
zu getroffen und gefolpert bin — das weiß Gott!
Mittlerweile wird's völlig finster — da hör' ich
Hergott, auf einmal hör' ich Stimmen — deutsche
Einzelnen! Zuerst!
Ich brülle, so laut ich kam: „Hier ist ein Deutsche's
kein Antwort, aber Schäfte. Ich hör' die Kugeln
pfeifen. Die kalten mein Gebißer für französische
Kugeln! Ich kann mich kaum noch bei Helmann
halten, ich kriech schon völlig auf dem Bauch und
denke immer nur: Herrschuf! — wie machst du dich
verhüllend! Die Stimmen kommen näher — gleich
werden sie wieder schliefen! Hergott, wenn ich schon
dann brülle noch! So sollen mich nicht bogrietze
Kugeln treffen!“
Da bin ich an einem Kottelsteiner — ich schmeiß
mich lang in eine Furche und da — da fällt mir
das Rechte ein! Ich nehm alle Stoff zusammen,
reiß mich hoch und brülle wie ein Etier: Schließes
doch net so sauberm amand, metts denn net,
bist ja Landmann bin?
Ich fuhr ein aus Aufstehen und dann gar nichts
mehr.“
Der Leutnant fuß an ein — einen nach dem andern.
Wie füllten, das eine mächtige Bewegung in ihm
arbeitete. Er legte den Kopf zurück und schloß
die Augen. Als er sie wieder öffnete, brach er seine
Erzählung kurz ab: „Das einzige, was ich heute
noch ich zu mir kam, war: „Gieß! Gieß! Nichts als
Gieß! Herr du mein Gebet — was das schön!“
Er nahm vom Mantelstück eine Patronenbüchse; Das
ist eine aus dem Geben — von dem Oberlander.
Das war ein Kerl —
„Herr frage lie! „Oh er tot?“
„Ja!“ hörte da der Leutnant, und alles an ihm
fiel wie ein Geben zu hängen! Der Leutnant
gehört; der löst und kommt davon. Der Kerl ist
zu mir totzuriegen!“
Wie liegen die Patrone von Sand zu Sand gehen,
aber dem letzten sieht sie der Leutnant erschreckend
aus der Hand. Er sieht die Dähle lange vor sich
hin, dann fragte er laut hart: „Was sind wir gegen
den?“
Früher Götter

Nächtlicher Angriff

Hinterm Walde klagen hell Gewehre,
Sterne ziehn herauf den Himmelwogen,
und die Jäger schultern die Gewehre,
und der Tambur muß das Kalbfell schlagen.

Angstlich fliehen Schatten vor den Schritten
und zerplatzen in dem hohen Schein,
und der Döhlweg niederfällt von Schritten,
wo die Eisen Funken haun aus Steinen.

Erstschuß droht ein Dorf aus rotem Nebel ...
Blitzend wie geognose Silberkreisen
pfeifen Kugeln durch den roten Nebel,
und der Feind ist nahe wie zum Weifen.

Bajonette faulen blank zusammen
in den Laffen, die wie Wände zittern,
und die stolze Mauer kürzt zusammen,
wo die Kelben Edelm und Schadel splittern.

Breiteln wie entrollte Fahnen
schönen Waffenknechten und verführten,
und das Dorf löst lumbert weiße Fahnen,
und der Mond verblüht in den Bäumen.

Hinterm Walde dunkeln die Gewehre
hoch in Reihen, friedlich aufgestellt,
Zimeln klirren über die Gewehre,
und die Jäger rauchen vor den Zelten.

Paul Jod

Der Herr Kosaken-General

(Schnitzung von D. Galkaussen)



„Verdammtter Krieg! Im Frieden stiehlt sich's doch leichter!“

Ostpreussischer Landsturm

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

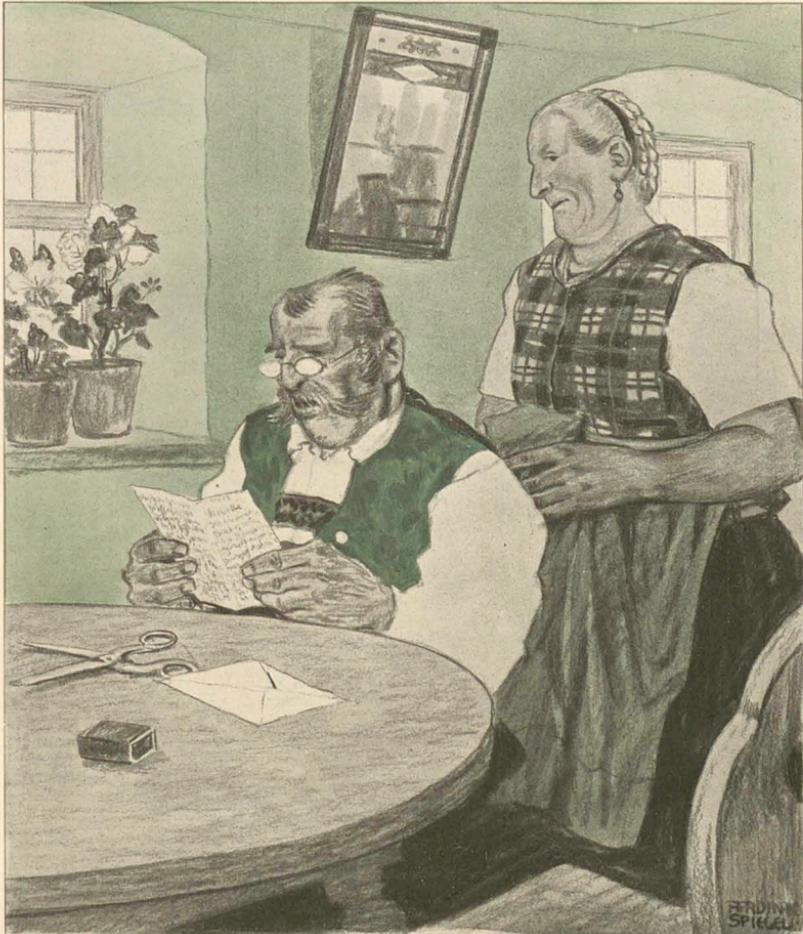


Ans Hans und Hof sind wir hinausmarschieret
Und hat fütwahr so müssen sein;
Es hat ein deutscher Joen uns kommandieret:
Wohlan, ihr alten Burschen, draut und drein —
Es darf, es darf uns kein Kostat hinein!

Es deischt der Fau'e, es haut so Schmieid wie
Schreiner
Des Jar sein' Amboß kurz und Klein,
Und ist bei Wort im deutschen Landsturm feiner,
Ist feiner noch zu alt, so jung zu sein;
Gehit wo ein deutscher Mann — so fahr' ich
drein!

In Hans und Hof sind wir hineinmarschieret —
Manch' russ'scher Hund fraß deutsches Brot;
Oho! Oho! — wie ward der ausquartieret,
Ward mancher russ'scher Hund ein bishchen
tot —
Desj' kennt der deutsche Landsturm kein Gebot!

Peter Scher



„Verwundet is er? ... Wo ...?“ „No waer!
 So lang er schreibet, is no net a'felt ...“
 „Um Gotteswill'n! Na, des is hart!
 Der Bua verwund't! ...“ „Jest sei do g'scheide

Und las amal: ... Am lin'n Am ...
 Der Knoch'n aba is no gang ...“
 „D mei! D mei! Daß Good dabarem!
 I sog no g'rad, der arme Hans!

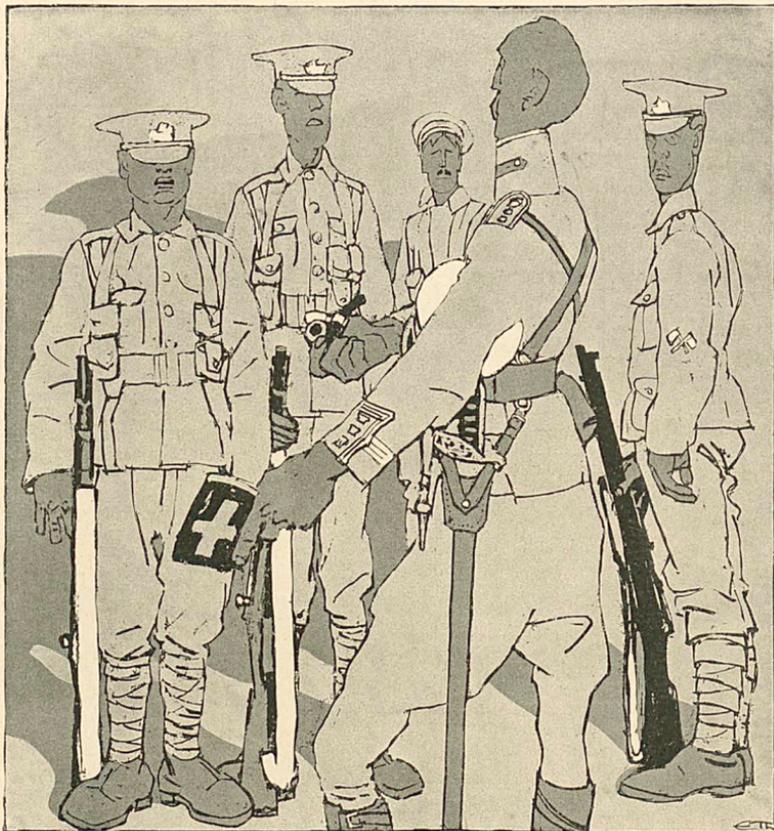
„Wann kimm er hoam? Stecht da nit dein ...?“
 „Er schreibet, es werd net a'fäbel sei.
 Er hat nit anders net am Sinn,
 Auf d' Wocha mücht er wieder nei ...“

„Na! Des gib'e net! ...“ „Jo, des gib'e scho,
 Der Hans, der is net von Papier,
 Der rafft, so lang er raff'n to,
 Sunst waer a gar toa Bua von mit.“

Euboly Thoma

Das fromme England

(Erfolgung von G. 12/10)



„Es steht nirgends in der Bibel geschrieben, daß man keine Dum-Dum-Geschosse verwenden darf!“

Das Lied vom Brummer

Man singt ein Liedlein krausend,
Ihr mackeren Kanonier!
Es war im Jahr eintausend
Neunhundert zehn und vier.
Da saß ein fauler Kunde
Nergnigt am Zehnsfernd,
Der heßt ein Kadel Hund
Auf unser stiedlich Land.

Da kamen sie gelaufen
Wie toll von Ost und West.
Da gab's ein großes Raufen,
Als war' Oktoberfest.
Se, Müdel! Auf vom Eschlummer!
Zum großen Aderlöh
Gehst auf der kenne Brummer
Mit seinem tiefsten Topf.

Er brummt: „Was soll die Liebe,
Wie alles faul und feil?
Da helfen einjig Bleie
Aufs pralle Hinterzeil.
Nest is nicht Zeit zu schwätzen.
Das Grade wurde krumm.
Drum haut die Welt in Fressen
Mit ehelichem Odeum.“

Den eiften Herrn Franzosen
Fiel schon beim ersten Schuß
Das Maul in ihre Hosen,
Und ättern hand der Nauff.
Und vom Berliner Bummel
Ist all der Schwom verblummt.
Gedären die große Dummel
Um Englands Nase summt.

Was trogt die Holze Hesse
Zum Berg hinab ins Tal?
Er zieht ihr aus die Heile,
Und war' sie auch von Stahl.
Was ewig sollte bauen.
Düpf ängstlich wie ein Fisch.
Es fallen um die Mauer
Wie einj bei Jericho.

Die Dämmken von den Dämmen —
Bumbum! — begeifen dies.
Das war ein Heblid Brummen
Von Kätlich die Paris.
Drum brumme weiter, Brummer,
Mreeriber von Galina —
Ein Treffer jede Nummer —
Und grüße mie Herrn Geyel

Edgar Schöper

„Wo ist Betty?“

Von Adolph Bödler

Von Rechts wegen

(Bildung von H. Straß)

Ich ging im Tagesgrauen freilebend auf dem Kiebel Bohmsteig hin und her. Es war in den letzten Tagen der Mobilisierung. Auf einem Rebengleise stand ein leerer Soldatenzug, dessen Insassen am Bordende angekommen waren. Betroffene Blumen und Zweige hingen aus den Türen herab, und alle Wagen waren besetzt mit Zeitungen, Briefen, Wägen und unruhigen Reisepersonen. Unter diesen Zeitungen fand ich eine: „Wo ist Betty?“ Diese drei Worte und das bestrebende Fragezeichen bahnläuter — sie fanden in Reichsdeutsch links von einem Suppe breiter Klasse. Sie waren geschrieben von jemandem, der binnen ein Suppe stand. Das konnte man an der sorgfältigen Rüstung der Buchstaben erkennen. Und die Buchstaben waren so unklar aneinandergeklebt, daß man unwillkürlich auf die Obere zum Mittelstiefel sich die des Nachts gefühlte. Ich fand lange vor dem Zuge. Das weiße Gefährt an den verschiedenen Wagen leuchtete in den grauen Morgen hinein. Aber unruhig, angstvoll, blüde fragte es von dem einen Fenster her: „Wo ist Betty?“

Dann kamen die Bohmsteigler mit Eimern und Läden und wuschen den ganzen Wagen sauber. Zuerst verfuhr das „Wo“, dann das „ist“, dann das „Betty“ und endlich das Fragezeichen. Aber als die drei Worte vom Wagen gelöst wurden, so verschwanden sie doch nicht aus meinem Gedächtnis, sondern den ganzen Tag und den folgenden auch heute noch frage ich mich, frage ich Euch, frage ich die ganze Welt: Was ist es mit dieser mehrdeutigen Fragefrage: „Wo ist Betty?“

Mandalin Klingt es mit wie der Anfang eines Gassenhauers. Aber es gibt keine Gassenhauer dieses Namens. Wenn aber nicht — wer ist denn diese Betty und wo wohnt sie? Wer interessiert sich für sie derzeit und warum schiebt der Soldat dieses sein Interesse so offen an den Eisenbahnhängen? Ist es seine Frau, seine Braut, seine Jugendliebe? Was ist sie fern oder unten? Und was wollte der Mann gerade mit dieser Formel fragen? „Wo ist Betty?“ Denn wohlgeachtet, er benötigte sie nicht, ihren Namen allein an den Waggons zu tragen. Auch nicht, wie so manche feinen Kameraden damit, ein verhängendes Ausfahrungszeichen hinter den Namen zu setzen. Sondern er ging sorgfältig mit einem bestimmten Gedanken auf die Sache los. Er fragte lenker und postler: „Wo ist Betty?“

Und dann: wer war der Mann? War es ein Matrose, ein Landwehrmann oder ein Unterleutnant? Starb er an der Ebene oder bei Helgoland oder an der schiffischen Küste? Oder lebt er noch, und wird Betty ihn wiedersehen? Wo ist dieser geheimnisvolle aber mittelarme Krüger, der uns durch sein Gefährt zu Missfragen nach jenem Geheimnis machte: „Wo ist Betty?“

Niemand wird uns eine Antwort geben — ich weiß es. Aber wir wissen auch; niemand darf eine Antwort verlangen. Denn heute fragt es überall — auf der Erde und unter der Erde. Die Menschen fragen und die lebenden Pferde — die Fische im Meer und das rot gefärbte Gras. Alles fragt. Und jener blasse Junge — wer weiß — vielleicht in diesem Augenblicke fragt er im Todeskampf zum letztenmal: „Wo ist — ja, wo ist Betty?“



„Das d' Franzosen ihr Regierung nach Vordrange halm aussetzen lassen!“ — „Dös hat fo sein müßig: alle „unruhigen Eifer“ fan aus Paris mesen tohlen toorn!“

Lieber Simplificissimus!

Ein Bankbeamter erscheint in Begleitung eines Freundes auf dem Hebenapreg, um den hier untergebrachten gefangenen Franzosen französisches Geld zu wechseln. Die französischen Offiziere erkundigen sich nach den Kriegsergebnissen. Die beiden Deutschen erzählen von den letzten Schlachten an der Westgrenze und schließlich von den 90000 Russen, die bei Verdun gefangen genommen wurden. Der wichtigste lächelnd beschließt einer der französischen Offiziere die kurze Unterhaltung mit den Worten:

„Die werden auch bald französisches Geld wechseln lassen können.“

Ein schändlicher Soldat führte zwei vom Feinde erbeutete Pferde durch Straßburg.

Auf die Frage: „Woher des Wegs?“ erwiderte er: „So, von Mühlhausen. Ich hab ebbes aus'fanda mit dem noch zwei Hermetzpatent; aber jetzt verhandelt se so nauch und nach a bißte Deitsch.“

Mein Junge besucht das Untergruppenamt. Bei Tisch singt er öfters Besprüche über Politik auf und hört unter

anderem von der Vogelfestsetzung gegen die Anwendung der französischen und englischen Sprache. Da sagt er eines Tages nachdenklich: „Ach Gott, wenn wir doch auch Krieg mit den Roteinern hätten!“

Zur Lehre von den Metallen

Reden ist Silber,
Schmeißen ist Gold,
Lügen ist Britannia.

Kriegsflugblätter
des Simplificissimus

Neben den regulären Nummern erscheinen außer Abonnement in zwangloser Folge vierseitige Kriegsflugblätter.

Preis 10 Pfennige
Bis jetzt sind 7 Flugblätter erschienen

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte, auch direkt gegen Einzahlung von 13 Pfennigen für jedes Flugblatt von der Expedition des Simplificissimus in München. —

„Barzarin“
ärztlich erprobtes, wirksames Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einwirkung strenger Diät.
An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. Garantiert wissenschaftlich.
In allen Apotheken käuflich. — Preis pro Flasche 60 Pfennige.
Beck & Cie., Schillerstr. 16, Cannstatt a. M. 5.

Briefmarken-Zeitung
G. A. S. L.
Markenbank J. F. Feller
Wien 1, S. Wipplingerstrasse 10.

Studenten-
Mützen, Bänder, Marzipan, Plättchen, Facsimilien, Wappentexten.
J. F. Kraus, Würzburg II, Stad. Ullrich-Fabrik, Hustr. Katalograt. a. d. r.

Herz
SPECIAL-STIEFEL
FÜR
HERREN u. DAMEN
zu 16 50

HERZ
SPECIAL
auf der Sohle
erkennlich

Dr. Kott's Yohimbin-Tabletten

Phoscor
A 20 50 100 Tabletten
M. 4.- 9.- 16.-

Herzogenbrunn-Kapuzinerkloster bei Kreuznach.

München: Schützen- u. Sonnenapoth., St. Ann.-Apoth., Nürnberg: Mohrenapoth., Berlin: Hülserapoth., Potsdam: Victoria-Apothek., Friedrichstr. 16: Maria-Apoth., Dr. Haller's Brauer: Naasmarktpoth., Cassel: Löwenapoth.; Olden: Apoth. a. d. K. Karl v. Hirschapoth.; Dresden: Löwenapoth., Düsseldorf: Hirschapothek., Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engelapoth., Halle: Löwenapoth., Hamburg: Internationale Apoth., u. Apoth. d. J. Ullrich; Hannover: Hirschapoth.; Kiel: Schwannapoth.; Königsberg: J. P. Krausapoth.; Leipzig: Sirenetapoth.; Magdeburg: Victoria-Apothek.; Mainz: Löwenapoth., Mannheim: Löwenapoth.; Stuttgart: Apotheke a. d. Greif; Straßburg: Hirschapothek.; Tübingen: Hirschapoth., Ulanapoth.; Zwickau: Victoriaapoth., u. Uranapoth.; Budapest VI: Turulapoth., Széchenyi ut. 22; Wien I: Apoth. a. Austria; Währingergasse 18; Prag: Dr. Fritz Kersch, München XIX/60.
!! Nehmen Sie auch Markte, Dr. Koch!!

Verantwortlich für die Redaktion: Felix Schmeunert (Peter Scher), für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Streckert & Schreybör in Stuttgart. — In Herre's-Lingarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Friedrich in Wien XII. — Expedition für Herre's-Lingarn bei J. Strauß in Wien I, Graben 28.

Die Lügen-Zentrale

(23. 24. Seite)



Da Englands Kabel noch intakt sind, ist es imstande, seinen Hauptausfuhrartikel über die ganze Welt zu versenden.